

## Grüne wollen Effizienzgesetz nicht zustimmen

Ohne Oppositionspartei kann das im Ministerrat beschlossene Gesetz aber nicht in Kraft treten.

[WIEN/JAZ] Die erste Hürde hat das umstrittene Energieeffizienzgesetz genommen, der Ministerrat hat die Umsetzung der EU-Effizienzrichtlinie am Mittwoch verabschiedet. Dennoch dürfte das Thema weiter diskutiert werden. So bekräftigten die Grünen, dem Gesetz in der vorliegenden Fassung nicht zustimmen zu wollen. Diese Zustimmung ist jedoch für die Zweidrittelmehrheit im Parlament notwendig, ohne die das Gesetz nicht in Kraft treten kann. Die FPÖ hat bereits im Vorfeld abgewunken.

Wie „Die Presse“ mehrfach berichtet hat, soll laut dem Gesetz der Energieverbrauch bis 2020 um 1,5 Prozent pro Jahr oder 70 Petajoule in Summe – etwa die Jahresproduktion von 20 großen Donaukraftwerken – effizienter werden. In die Pflicht genommen werden dafür die Energieversorger. Ein Punkt, der auch beim Energieregulator für Kritik gesorgt hat, da nach Ansicht der E-Control hierfür die Netzbetreiber besser geeignet gewesen wären. Laut Ministerium könnten dann aber nicht leitungsgebundene Energieformen wie Treibstoffe von dem Gesetz nicht erfasst werden.

### Bis zu 280 Mio. Euro Strafen?

Für nicht umgesetzte Maßnahmen soll es eine Abschlagszahlung von 12,2 Cent je Kilowattstunde geben. Rechnerisch ergäbe dies eine maximale „Strafzahlung“ von knapp 280 Mio. Euro pro Jahr. Im Ministerium rechnet man jedoch mit maximal zehn Prozent dieser Summe.

Die nach Ansicht der Grünen zu geringe Höhe dieser Abschlagszahlung ist auch einer der wichtigsten Punkte für deren Ablehnung. Der zuständige Wirtschaftsminister, Reinhold Mitterlehner, gibt sich trotzdem zuversichtlich: „Letztlich müssen sich aber auch die Grünen selbst überlegen, ob nicht ein pragmatischer Kompromiss mit deutlichen Fortschritten bei der Energieeffizienz besser ist, als wenn alles auf längere Zeit so bleibt wie bisher.“



Schöne bunte Warenwelt? Der Konkurrenzkampf bei den Elektrohändlern ist beinhart.

[ChromOrange/Picturedesk]

## Niedermeyer-Insolvenz: Elektrohändler ohne Gesicht

**Analyse.** Niedermeyer hat es verabsäumt, sich klar zu positionieren.

VON EVA STEINDORFER

[WIEN] Die Luft im Elektrohandel ist dünn geworden. Das zeigt der Sanierungsfall Niedermeyer. Der Elektrohändler muss 279 von 580 Angestellten kündigen, 53 Filialen werden zugeordnet. Ist das Schicksal von Niedermeyer aber ein Einzelfall, Resultat von schlechtem Management? Oder ist die ganze Branche gefährdet?

Für WKO-Spartenobmann Wolfgang Krejcik ist klar: „Die Krise eines Unternehmens darf nicht mit der ganzen Branche gleichgesetzt werden.“ Der Branche sei es schon schlechter gegangen als jetzt. 2012 hat der österreichische Elektrohandel seinen Umsatz um 1,5 Prozent auf 4,7 Mrd. Euro leicht steigern können. Dennoch gibt Krejcik zu, dass die Elektrohändler an vielen Fronten zu kämpfen haben. An der Internetfront etwa.

### Service punktet gegen Größe

„Gegenüber dem Internet kann sich der stationäre Handel nur mit gutem Service profilieren“, ist Krejcik überzeugt. Dieses Konzept geht aber nicht für alle Anbieter

auf. „Die Branche polarisiert sich“, findet Regioplan-Branchenexperte Wolfgang Richter. Die Marktführer Media Markt/Saturn setzen auf große Flächen und ein möglichst breites Angebot.

Kleinere Elektrofachgeschäfte wie Red Zac, Elektronikpartner oder Expert, die zusammen eine Einkaufskooperation bilden, machen das kleinere Angebot wett, indem sie beim Service in die Tiefe gehen. „Red Zac hat den Vorteil, keine Kette zu sein. Da steht bei jedem Geschäft der Eigentümer dahinter, der seine Expertise einbringen kann“, weiß Marktforscher Andreas Kreuzer. Der Service gehe weit über die reine Produktberatung hinaus. Dem Kunden würden Problemlösungen angeboten, Antworten auf spezifische Fragen, etwa, wie man seine Hauselektronik per Telefon steuern könne oder wie man seine Satellitenanlage mit dem Computer verbinde. Mit diesem Extra lasse sich ein Preisaufschlag auch rechtfertigen. Vor allem am Land könnten diese Spezialisten punkten.

### Teurer Gang ins Internet

Bei den großen Playern auf dem Markt sei diese Art von Service im Geschäftsmodell nicht vorgesehen. Einfach Personal aufzustocken sei bei den geringen Margen und durch den Preisdruck, dem man durch die Konkurrenz – allen voran von Onlinehändler Amazon – ausgesetzt sei, aber keine Option. Das Geschäftsfeld Onlinehandel habe man lange brachliegen lassen, „Mediamarkt und Saturn haben da vor einem halben Jahr ge-

rade noch die Kurve gekratzt“, sagt Richter. Doch nicht jeder kleinere Anbieter könne da so leicht nachziehen, denn für ein gutes Multi-Channeling-Konzept müsse man viel Geld in die Hand nehmen. Für ein Unternehmen mit einer schwachen Eigenkapitaldecke, wie Niedermeyer, ein Ding der Unmöglichkeit, weiß auch WU-Handels-Experte Peter Schnedlitz.

Ein Problem von Niedermeyer sei auch, dass man sich weder im Sortiment noch bei Dienstleistungen in eine Richtung profiliert habe. Vom Fotohändler-Image sei man nie weggekommen, obwohl dieses Sortiment auch anderswo eingekauft werden könne. Weiteres Minus: „Die Standorte sind sehr inhomogen, sowohl was die Größe als auch was Ausstattung und Lage betrifft“, sagt Richter.

### Niedermeyer „positiv besetzt“

Konkurrent Hartlauer habe gut daran getan, sich einen Schritt von der Unterhaltungselektronik wegzubewegen und sich mit Brillen und Hörgeräten auf Bereiche zu konzentrieren, die nicht so stark von Innovationsdruck und Preisverfall getrieben seien, so Schnedlitz. Der Elektronikmarkt sei für die Kunden mittlerweile nämlich extrem transparent – siehe Preisvergleichsplattformen wie Geizhals.at. Dennoch sieht Schnedlitz Niedermeyer nicht ganz auf verlorenem Posten. Denn im Gegensatz zum Pleitefall Schlecker sei die Marke Niedermeyer im Kern noch positiv besetzt. Doch Niedermeyer müsse vor allem eines: wieder ein Gesicht bekommen.

## Moleskine nimmt mit Börsengang 244 Mio. Euro ein

Der Hersteller des kleinen schwarzen Notizbuchs wird seit Mittwoch in Mailand gehandelt.

[WIEN/REUTERS/RED.] Eigentlich dürfte das nicht funktionieren: Dass Menschen freiwillig ein Notizbuch – aus Papier, mit echten Seiten – mit sich herumtragen, wo sie ihre Gedanken genauso in ihr Smartphone/Tablet/Notebook tippen könnten. Aber wie auch sonst ist das nur eine Frage des Marketings. Und das macht der italienische Notizbuchhersteller Moleskine ziemlich gut. Im Vorjahr verkaufte Moleskine 14 Millionen Notizbücher und andere Produkte im Wert von 78 Mio. Euro. Es blieben rund 18 Mio. Euro Gewinn.

Das beeindruckte auch die Aktionäre an der Mailänder Börse. Beim Börsendebüt der Firma am Mittwoch legten die Aktien in einem schwachen Umfeld nach Handelsstart spürbar zu. Der Ausgabepreis betrug 2,3 Euro. Mit dem Börsengang nimmt Moleskine etwa 244 Mio. Euro ein. Der Großteil davon geht an die Eigentümer, die Finanzinvestoren Syntegra Capital und Index Ventures und an den Gründer Francesco Franceschi, ein Teil wird für den Abbau von Schulden verwendet.

Moleskine bringt seinen Namen geschickt mit Künstlergrößen wie Pablo Picasso und Ernest Hemingway in Verbindung. Sie sollen ihre Ideen und Gedanken in ähnliche Bücher gekritzelt haben. Nun ja, Moleskine-Bücher waren es bestimmt nicht: Als das Unternehmen 1997 gegründet wurde, waren sie längst tot. Aber was macht das schon? Es kommt halt auf das richtige Marketing an.



2012 verkaufte Moleskine 14 Millionen Artikel. [Ton Koene/DPA/Picture Alliance/picturedesk.com]



In tiefer Trauer und mit großer Betroffenheit geben wir bekannt, dass

### Primarius Univ. Doz. Dr. Franz Landsiedl

ehemaliger Vorstand der ersten orthopädischen Abteilung am orthopädischen Spital Wien Speising plötzlich und völlig unerwartet im 67. Lebensjahr verstorben ist.

Herr Dozent Dr. Landsiedl hinterlässt eine große Lücke als Mensch, Arzt und Wissenschaftler.

Wir trauern gemeinsam mit seiner Familie.

Der Vorstand des orthopädischen Spitals Wien Speising im Namen aller MitarbeiterInnen

Fassungslos und tief bewegt geben wir Nachricht vom plötzlichen Tod unseres geliebten Mannes, Vaters und Großvaters

### Prim. Univ. Doz. Dr. Franz Landsiedl

5. 9. 1946 – 17. 3. 2013

Edith Landsiedl (geb. Malina-Altzinger)  
Ehefrau

Mag. Karoline Landsiedl-Munz und DI Philipp Munz, Pauline und Xaver  
MMag. Julia Landsiedl  
Mag. Dr. Felix Landsiedl  
Dr. Maria Landsiedl

Kinder, Schwiegersohn und Enkelkinder

Im Namen aller Verwandten